Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 690. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 2. October 1886.

Politische Uebersicht.

Breslau, 2. October.

Zur Affaire Francke bemerkt die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“, ein Blatt, welches zu den entschiedensten Gegnern der freisinnigen Partei gehört:

„Herr Amtsgerichtsrath Fr. muß auch den „Hamb. Corresp.“ recht flüchtig lesen, sonst hätte er in diesem wie in anderen Blättern finden können, welche Verwerthung sein ominöser Brief gefunden hat. Gerade der „Hamb. Corr.“ hat anscheinend wohl informirte Mittheilungen aus Lauenburg gebracht, welche den Verfasser des Briefes u. a. auch im freisinnigen Lager suchten. Die Herren Conservativen in Lauenburg haben wirklich viel Unglück mit ihren Leitern und Führern. Vor einigen Jahren wurde der verunglückte Versuch gemacht, Kammerrath Berling persönlich zu verdächtigen, ein Versuch, der dessen Position nur auf ewig befestigt hat und für Herrn v. Bennigsen-Förder einen tragischen Ausgang nahm, und jetzt dieser Brief! Wir wissen nicht, was schlimmer ist.“

Der „Hamburgische Correspondent“ veröffentlicht das Francke'sche Schreiben und fügt demselben die lakonische Bemerkung hinzu:

„Der Rest ist — Schweigen!“

Die Meldung des officiösen Telegraphen, daß die Wiener Blätter ihre Befriedigung über die Erklärungen Tisza's aussprechen, ist nur theilweise richtig. Die der Regierung nahestehender Blätter, wie das „Fremdenbl.“, sind natürlich völlig befriedigt, die unabhängige Presse dagegen übt an der Rede Tisza's scharfe Kritik. Die „N. Fr. Pr.“ stimmt dem Theile der Rede des ungarischen Ministerpräsidenten, der das Programm der Regierung enthält, unbedingt zu. Dieses Programm — so schreibt die „N. Fr. Pr.“ — ist das der selbstständigen Entwickelung der Balkanstaaten. Es will die selbstständige, freie Entwicklung der auf den ehedem türkischen Gebieten der Balkan-Halbinsel entstandenen Staaten, es will diese Entwicklung auf Grundlage des Berliner Friedensvertrages, den es als vollkommen in Kraft bestehend ansieht, und es will diese Entwicklung im Frieden und im Einvernehmen mit den Signatarmächten. Es will aber nicht den dominirenden Einfluß irgend einer fremden Macht auf irgend einem Theile der Balkan-Halbinsel, es will für sich keine Vergrößerung oder Eroberung, es will aber auch nicht, daß eine in den Verträgen nicht bestehende Festsetzung eines Protectorates oder bleibenden Einflusses einer einzigen fremden Macht platzgreife; es will demgemäß auch keine Abtheilung der Interessensphären für die Ausübung solcher dominirenden Einflüsse, und es will auch keine Aenderung in den staatsrechtlichen oder Machtverhältnissen der Balkanländer außer im Einvernehmen aller Signatarmächte des Berliner Vertrages.

Diesem Programm stimmt die „N. Fr. Pr.“ — wie gesagt — unbedingt zu. Aber, so fragt das Blatt weiter, was hat Oesterreich gethan, um diesem Programm Geltung zu verschaffen? Und darauf antwortet die „N. Fr. Pr.“ also:

Wir denken, daß unsere Regierung in einem Zeitpunkte, den sie selbst als „kritisch“ bezeichnet, und in einem Augenblicke, wo sie sich zu so ernsten und weittragenden Eröffnungen herbeiläßt, nicht gesonnen ist, nach der Methode der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit Worten zu spielen, erst ein Programm aufzustellen, um es dann durch Deutungen und Interpretationen wieder verschwinden zu machen. Eine solche Annahme ist durch den Ton ausgeschlossen, den die Antwort Tisza's anschlägt. Wenn aber dies der Fall ist, wie ist es zu erklären, daß dem Fürsten Alexander in seinem Kampfe um die Selbstständigkeit Bulgariens nicht die leiseste diplomatische Unterstützung zu Theil wurde? Herr von Tisza sagt, jede Aenderung in den staatsrechtlichen Verhältnissen der Balkanländer dürfte nur im Einvernehmen der Signatarmächte geschehen. Ist die Entthronung und Abdankung des Fürsten keine Aenderung des staatsrechtlichen Verhältnisses gewesen und ist sie im Einvernehmen der Signatarmächte geschehen? Wir hören, es sei einer der Punkte unseres Orientprogramms, zu verhindern, daß in den Balkanstaaten ein Protectorat und ein bleibender Einfluß einer einzigen fremden Macht sich festsetze. Aber in Bulgarien sehen wir einen russischen Vertreter, der unter den unzweideutigsten Drohungen für den Fall des Widerstandes sich in Alles mengt: in die Justiz, indem er die Nichtbestrafung der aufständischen Offiziere begehrt, in die Verwaltung, indem er Vorschriften über die Ausschreibung und den Vollzug der Wahlen macht, in das Militärwesen, indem er wegen der Verbrennung der Fahnen Reclamationen erhebt, und diesem Vertreter gegenüber sehen wir eine Regentschaft, die Schritt für Schritt vor allen diesen der bulgarischen Selbstständigkeit Hohn sprechenden Forderungen zurückweicht und vergebens nach einer Verhinderung dieses sich festsetzenden russischen Einflusses, der bereits mehr ist, als ein Protectorat, ausschaut.

Wie wir bereits gestern erwähnten, wird von österreichischen Blättern die Reserve bemerkt, mit welcher sich Tisza über das Bündniß mit Deutschland ausspricht. Die telegraphisch angezeigte Aeußerung des „Pest. Ll.“ über diesen Punkt lautet vollständig, wie folgt:

Jener Satz, welcher von unserem Verhältnisse zu Deutschland spricht, ist mit äußerster Vorsicht, ja man möchte beinahe sagen: mit einer gewissen Aengstlichkeit concipirt, als hätte man gefürchtet, durch irgend ein Wort zu viel einen Widerspruch von Seite des Berliner Cabinets herauszufordern. „Mit Deutschland stehen wir auf der alten Grundlage“, sagt Herr v. Tisza, und das regt unwillkürlich die Frage an, ob nur die Grundlage, auf welcher vor sieben Jahren das Zwei-Kaiser-Bündniß abgeschlossen worden, dieselbe, oder ob auch der Vertrag, welcher damals auf dieser „Grundlage“ zu Stande kam, in allen seinen Einzelheiten unverändert geblieben sei? Nicht minder behutsam klingt auch die Fortsetzung, wonach „wir nicht daran zweifeln dürfen, daß wir die gegenseitigen Existenzbedingungen vereint werden wahren können“. Vielleicht lassen wir uns auf eine unnöthige Haarspalterei ein, die in den Verhältnissen nicht begründet ist, aber es will uns denn doch bedünken, daß es nicht ganz einerlei sei, ob in einer so feierlichen Enunciation der objective Ausspruch enthalten ist, das bestehende Bündniß sichere unbedingt die vereinte Wahrung unserer gegenseitigen Existenzbedingungen, — oder ob mit einer durchaus subjectiven Färbung gesagt wird: „wir dürfen nicht daran zweifeln“, daß wir diese Existenzbedingungen werden wahren können, wobei dann auch noch die einschränkende Bemerkung nachhinkt: „ohne Gefährdung des Friedens“. Soll das heißen: Unsere Zuversicht in die gemeinsame Wahrung der beiderseitigen Existenzbedingungen würde dort ihre Grenze finden, wo dieselbe nur noch mit Gefährdung des Friedens zu bewerkstelligen ist? Und ferner: Besteht zwischen den beiden verbündeten Mächten volle Uebereinstimmung darüber, was unter den „gegenseitigen Existenzbedingungen“ zu verstehen sei? Wir werfen diese Fragen auf, ohne sie beantworten zu können; sie mögen vielleicht ganz müßig sein, aber angesichts dessen, was in jüngster Zeit geschehen und insbesondere nach der herausfordernden und geradezu verletzenden Sprache, welche die officiösen Organe Deutschlands gegen uns führen, wird unser Mißtrauen immerhin begreiflich erscheinen. Eines steht fest: ein Gefäß, welches man so überaus ängstlich anfaßt, mag noch nicht zerbrochen sein, aber man muß es doch wohl für sehr zerbrechlich halten.

Das bereits erwähnte Rundschreiben des Generals Kaulbars an die russischen Consuln in Bulgarien empfiehlt denselben, den nachfolgenden Anschauungen der russischen Regierung die größtmögliche Verbreitung zu geben:

1) Der Kaiser hofft, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke alle Bulgaren, nachdem sie ihre Parteikämpfe bei Seite gelassen, aufrichtig und freundschaftlich Rußland sich nähern und mit vollstem Vertrauen an den Czar als einzigen Befreier, der das Wohl Bulgariens im Auge hat, wenden werden.

2) Da die Zeit der leeren Worte und Kundgebungen vorüber ist, erwartet der Czar Thaten, durch welche Bulgarien unzweifelhaft seine Ergebenheit beweisen wird; dann erst wird der Czar gestatten, den Fortschritt des Landes im Innern und nach außen zu fördern.

3) Rußland wünscht weder, noch strebt es die Vernichtung Bulgariens an; es wünscht im Gegentheil die Entwickelung des Landes nach jeder Richtung; wenn die Bulgaren sich nun auch ihren russischen Brüdern freundschaftlich nähern, können sie auf volle Unterstützung in den Fragen rechnen, welche so innig mit ihrer Existenz und staatlichen Zukunft verknüpft sind.

4) Führt das Circular aus, daß die letzten Handlungen der Bulgaren nicht das Vertrauen bekunden, welches Rußland von denselben zu erwarten das Recht hätte, und weist namentlich darauf hin, daß die Dankdepesche des Czars nicht im Publikum verbreitet wurde.

5) Die Vernichtung der Fahnen habe auf jeden Kriegsmann einen traurigen Eindruck hervorbringen müssen. Eine Fahne zerstören, ist eine rohe, in der Geschichte unbekannte That, ein allen militärischen Gesinnungen und der Disciplin spottendes Attentat; denn die Fahne ist ein der Obhut einer militärischen Körperschaft übergebenes Symbol, welches ihr einfach entzogen werden muß, wenn sich sich desselben unwürdig zeigt; ebenso kann das, was bezüglich der Cadettenschule geschah, nur den militärischen Ehrbegriffen der künftigen Offiziers-Generation abträglich sein.

6) Wenn es wahr ist, daß die, eine bulgarische Fahne schmückende St.-Georgs-Decoration vernichtet wurde, hätten die Bulgaren sich gegen die internationale Schicklichkeit vergangen.

7) Behandelt das Circular die ein lächerliches und unvortheilhaftes Licht auf die Deputirten der Sobranje werfende Inconsequenz der gleichzeitigen Absendung von Depeschen an den Czar und den Prinzen von Battenberg.

8) Weder der Prinz von Battenberg, noch irgend einer seiner Brüder werden unter irgend einem Vorderwande wieder auf den bulgarischen Thron gelangen können.

9) Wir fordern, daß der Zusammentritt der großen Nationalversammlung erst nach den freien, ohne jeden Druck vorgenommenen Wahlen stattfinde.

10) Wir betrachten es daher als unerläßlich und fordern, daß der Belagerungszustand aufgehoben, die an der Revolution betheiligten Offiziere sofort freigelassen und daß die Wahlen um zwei Monate verschoben werden.

11) Zur Unterstützung meines Verlangens nach Freilassung der Offiziere habe ich ausgesprochen, daß wir von unserem Gesichtspunkte aus der gegenwärtigen, aus den politischen Parteien entnommenen, der legalen und festen Grundlage entbehrenden Regierung nicht die moralische Berechtigung zuerkennen, eine andere politische Partei zu verurtheilen und zu verfolgen.

12) Endlich rathen wir allen bulgarischen Patrioten an, die Vergangenheit zu vergessen, nur an die Zukunft zu denken und sich freundschaftlich und einmüthig an die Vorbereitung des neuen staatlichen Lebens zu machen, welches sich ihnen eröffnet, und derart ein von allen Miasmen gereinigtes Terrain für ihre neue jugendliche Regierung vorzubereiten.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 1. Octbr. [Fabriksinspector. — Ernennung. — Ascension der Lehrer.] Unserem vielgeplagten und außerordentlich in Anspruch genommenen Fabrikinspector, Gewerberath von Stülpnagel ist jetzt in der Person des bisherigen Assistenten am chemischen Laboratorium der kgl. Bergakademie, Dr. Sprenger, ein Gehilfe beigegeben worden. Derselbe hat seine Geschäfte bereits am 25. angetreten. Mit der Schaffung eines Assistenten des Gewerberaths ist eine Forderung erfüllt, die sich schon seit Jahr und Tag als dringend nothwendig erwies. — Der hier im Justizministerium als sogenannter Gnaden-Assessor beschäftigte Dr. Sachsse ist zum ordentlichen Professor der Universität Rostock ernannt. Dr. Sachsse ist nicht nur Dr. jur., sondern auch Dr. phil. und endlich auch noch Licentiat der Theologie. — Einen Beschluß von weittragender Bedeutung für die Lehrer der städtischen höheren Lehranstalten hat der Magistrat in seiner heutigen Sitzung gefaßt. Es soll die Ascension der Lehrer nicht mehr, wie bisher, unter den Lehrern der einzelnen Lehranstalten stattfinden, sondern sich vielmehr nach dem bekannten Streckfuß'schen Antrage auf die Lehrer sämmtlicher Anstalten erstrecken. Außerdem sollen, um eine Gehaltsgleichstellung der an den städtischen höheren Lehranstalten angestellten Lehrer mit denen an den königlichen gleichartigen Anstalten herbeizuführen, die Gesammtgehälter um 75 000 M. erhöht werden.

[Die zwölfjährige Mörderin Marie Schneider vor dem Schwurgericht.] Der große Menschenandrang vor dem großen Schwurgerichtssaal ließ erkennen, daß ein Proceß von allgemeinem Interesse verhandelt wurde. Gegen 9½ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Landgerichts-Director Schmidt, Vorsitzender der dritten Strafkammer des Landgerichts I. die Sitzung. Marie Schneider, wurde herein geführt. Sie ist, wie die „Post“ berichtet, für ihr Alter ziemlich groß und entwickelt, hat ein gewöhnliches und sehr blasses Gesicht. Sie nimmt ganz unbefangen hinter der Anklageschranke Platz und sieht sich ohne Scheu im Saale um. Vor ihr saß der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Friedmann. Der Vorsitzende läßt den Anklagebeschluß verlesen, wonach die Angeklagte verdächtig erscheint, die kleine Margarethe Dietrich vorsätzlich und mit Ueber-

Der Genius und sein Erbe.*) 2)

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen**.

„Wie anders beim Maler, beim Bildhauer, beim Musiker, beim Schauspieler! In allen diesen Künsten ist es nicht die Ausnahme, sondern die Regel, daß die großen Künstler Söhne und zugleich Väter von Künstlern sind. Hier, wo schon das körperliche Verhalten und Gebahren ein wesentlicher und nicht zu übersehender Theil der Kunstübung ist, wo sich jeder Gedanke alsbald in einen Strich oder ein Strichelchen auf die Leinwand, in einen Spachteldruck in den nassen Thon, oder in klingende Accorde, in Geberde, Mienenspiel, betontes Wort umsetzt; wo hunderte und hunderte von Handwerkskniffen, um die ein Außenstehender viele Jahre schweifen mag, dem Kinde von kleinauf gleichsam im Anschauungsunterrichte, dem strebenden Jüngling in augenscheinlichem Beweise mühlos zugeführt werden, hier vermögen sich nur ganz von der Natur vernachlässigte oder absichtlich neben die Werkstatt geführte Bursche dem angeborenen Triebe zu entziehen, der Kindern im Blute liegt, dem Triebe, nachzuäffen, was sie tagtäglich mit aller Andacht verrichten sehen, und also erst spielend und unbewußt, dann begreifend und strebend, selber wieder Künstler zu werden, wie die Väter gewesen sind.

„Ich kann mir den Knaben Raffael nicht anders als zu Füßen der Staffelei des alten Sanzio denken. Wie oft haben wir alle nicht ein und anderes Stück des Sohnes Mozarts gutgläubig für ein Werk des göttlichen Vaters hingenommen! Soll ich von dem reichen Genienbündel reden, welches die Familie Bach darstellt! Von den Holbeins, von den Cranachs? Von Filippo und Filippino Lippi? Von Palma vecchio und Palma giovane? Von der Familie Begas im heutigen Berlin! Eines der ersten Blätter, welches wir von Adolf Menzel besitzen, stellt die Hand seines Vaters dar, die arbeitende Hand mit dem Werkzeug, dem Radirstift, zwischen den Fingern. Es giebt nichts Charakteristischeres! Wie viel Anregung, wie viel des künstlerischen Geheimnisses, das sich in Worten nicht übertragen läßt, dem Andächtigen aber von der Hand ins Auge springt und vom Auge den Arm mit innig gefühlter Weihe durchrieselnd in die eigene Hand fließt!

„Wie viel geht der Menschheit und der Kunst in dem verloren, der von seiner mühsam errungenen Meisterschaft nichts auf einen Sohn übertragen kann, weder Rath, noch Wink, noch Beispiel. Man setzt sich nicht hin und orakelt das Beste, was man von seiner Kunst erfahren und erprobt hat, in geschwätzigen Broschüren von sich, die jeder Pöbel kaufen und deuteln, verzerren und mißbrauchen kann. Dem eigenen Fleisch und Blut wäre es ein unerschöpflicher Schatz, und er käme, wieder in neue Thaten umgesetzt, der Menschheit zu Gute. Der Genius, der keinen Erben hat, nimmt diesen Schatz mit in sein Grab für immer. Und man ist kein Selbstling, wenn man diesen Verlust an künstlerischer Weisheit und Uebung einen unersetzlichen nennt und von Herzen betrauert. Was könnte ich dem Jungen mitgeben auf die Reise nach dem Lorbeerkranz — wenn der Lorbeer überhaupt anderswo als im Rüssel eines gefüllten Schweinskopfes Anziehungskraft für seine Wünsche besäße!“

Man mag schon aus diesen zwei Beispielen entnehmen, daß das heiße Künstlerherz Meister Alfreds manchmal mit seinen reichen Erfahrungen ein wunderlich Spiel trieb und er sich seine Axiome ab und zu nach der Stimmung, die ihn beherrschte, zurechtlegte — auch darin eine richtige Künstlernatur.

Nun ereignete es sich aber zu aller Hausgenossen Ueberraschung, daß gerade, da des Vaters berechtigter Unmuth über den liebenswürdigen Taugenichts in voller Blüthe stand, Karlchen — aber nein, von einem Karlchen dürfen wir nun nicht mehr sprechen, denn der Knabe Karl überragte seinen kurzgewachsenen, mehr in die Breite gerathenen Erzeuger bereits um mehr als Haupteslänge, — es ereignete sich das Wunder, daß der Müßiggänger, der nie und nirgend Gelüste zu ernster Thätigkeit bewiesen, eines Tages, von allem Schulzwang entlassen, und so gut wie aufgegeben von den Seinen, sich an eine Staffelei stellte und in ein nicht endenwollendes Stricheln und Streichen verfiel, den Unkundigen zum Spott, dem nachdenklich beobachtenden Vater aber zur freudigen Ueberraschung.

War der lang vermißte Nachahmungstrieb endlich doch und auf einmal zu gewaltsamem Durchbruch gekommen, oder hatte der wachsende Verdruß des Vaters über des Sohnes unnützes Dasein endlich des Reifenden Herz ergriffen, wer möchte nachträglich solch ein Räthsel ergründen! Thatsache war und blieb, daß Karl Buntzel von einer wahren Wuth zu zeichnen und zu malen ergriffen, nun einen Tag wie den andern, so lange die Sonne vom Himmel schien, in irgend einem Winkel des väterlichen Ateliers die Leinwand mit färbender Hand bearbeitete und allem eigenen Ungeschick, aller Ungeduld des unter vier Augen nicht immer sanft unterrichtenden Meisters zum Trotz nicht müde ward, die Schwierigkeiten des Anfangs der ach so langen Kunst durch Ausdauer zu überwinden, wie einst der Erzvater Jakob in seinen Wanderjahren nicht abließ, mit dem mürrischen Engel Gottes zu ringen, bis daß er ihn segnete.

Dem alten Buntzel war es oft zum Lachen, wie, ohne daß er darum gewußt und jener es gemerkt hatte, manch äußerlich Gebahren, das er an sich selbst, im Laufe des Werdens und des Uebens, beobachtet hatte, nun im Handhaben des Jungen zu Tage trat. Nun hatte sichs vollzogen, was Meister Alfred so lang ersehnt, sein Thun und Lassen hatte auf sein Fleisch und Blut abgefärbt und seine Weisheit sollte Gelegenheiten genug finden, die Geheimnisse seiner Kunst und die Kniffe und Pfiffe des Handwerks, die in jeder Kunst, ein wesentlich Theil derselben, stecken, auf seinen Leibeserben zu übertragen.

Die Jahre vergingen. Karls Lehrzeit war hart. Auf einem langen Umwege von Mühsal, Selbstverblendung, gewolltem Irrthum und widerwilliger Ueberzeugung war Meister Alfred fast wieder zu der alten Meinung zurückgekommen, die seinem Sohn mehr oder weniger die rechte Begabung absprach. Karl verfügte über eine Menge Mätzchen und Kunststückchen, die er dem Schaffen des Alten abgeguckt; er sprach über Kunst und was dazu gehörte mit einer trotzigen Sicherheit und haarsträubenden Kühnheit, die des alten Akademikers lehrhafte Manier weit übertrumpfte; aber was aus alledem an wirklichen Werken entstand, konnte der weise Meister nur mit Kopfschütteln betrachten, so gern er sich von Buntzels des jüngeren Beruf und Thatkraft hätte begeistern lassen.

Bei dem guten Glauben, von dem er noch immer nicht abließ, seinen Sohn denn doch noch zu einem wahren Künstler zu machen, bei dem lehrhaften Eifer des Alten und dem verbissenen Fleiße des Jungen kam es oft zu recht herben Auftritten. Wenn über Kunstleistungen, über die Intentionen, wie über das Ganze und die Einzelheiten der Ausführungen, schon fremde Menschen einander oft recht rücksichtslos in die Haare gerathen, wie heftig, wie scharf, wie ohne alle Rücksicht den herben Begriff jedes beschönigenden, jedes mildernden Wortes entkleidend, werden solche Fragen von Leuten behandelt, die sich innig lieben, sich jede Wahrheit schuldig zu sein glauben und die hehre Kunst noch über alles Erdgeborene leidenschaftlich verehren!

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

legung getödtet zu haben, um sich in den Besitz ihrer goldenen Ohrringe zu setzen. Sie erklärt sich dieser That für schuldig, beantwortet darauf alle an sie gerichtete Fragen ganz bestimmt und klar und zeigt in ihrer Darstellung keine Spur von Reue. Vors.: Wie heißest Du? Angekl.: Sophie Charlotte Marie Schneider. Vors.: Wann bist Du geboren? Angekl.: Am 1. Mai 1874. Vors.: Was sind Deine Eltern? Angekl.: Ich habe nur noch eine Mutter. Vors.: Wann ist Dein Vater gestorben: Angekl.: Das weiß ich auch nicht. Vors.: Hast Du ihn gekannt? Angekl.: Das weiß ich auch nicht. Vors.: Wie ich aus den Acten sehe, ist er 1878 gestorben. Nun, Marie, gehst Du in die Schule? Marie: Ja, in die Gemeindeschule zu Herrn Lehmann. Vors.: In welche Klasse gehst Du denn? Marie: In die Klasse 3a. Vors.: Seit wann besuchst Du denn diese Klasse? Marie: Diesen October wird es zwei Jahre. Vors.: Da bist Du ja sehr lange in dieser Klasse, wie kommt das? Marie: Ich bin einmal sitzen geblieben. Vors.: Wo wohnst Du denn? Marie: In der Pallisadenstraße 77, vier Treppen im Hof, bei meiner Mutter. Vors.: Hast Du die kleine Margarethe Dietrich gekannt? Marie: Ja wohl. Vors.: Wo wohnte das Kind? Marie: Waßmannstraße 34. Vors.: Wie alt war denn das Kind? Marie: Drei und ein halbes Jahr. Vors.: Erzähle nun, wie Du am 7. Juli mit dem Kinde zusammentrafst. Marie: Meine Mutter schickte mich Abends gegen 6 Uhr mit Arbeit an das Confectionsgeschäft von Kraski in der Waßmannstraße, da traf ich die Dietrich. Vors.: Sprachst Du das Kind an? Marie: Ja, ich sagte ihm, es solle mit mir gehen. Vors.: Ging das Mädchen gleich mit? Marie: Ja wohl. Vors.: Warum fordertest Du denn das Kind auf, mit Dir zu gehen? Marie: Weil ich seine Ohrringe haben wollte. Vors.: Wußtest Du, daß das Kind Ohrringe hatte? Marie: Ja wohl, das wußte ich. Vors.: Da hattest Du wohl die Idee schon mehrere Tage? Marie: Ja wohl. Seit mehreren Tagen wollte ich sie nehmen. Vors.: Nun erzähle weiter. Marie: Als ich die kleine Dietrich fand, nahm ich sie an die Hand und ging mit ihr an das Geschäft. Während ich darin war, hatte ich der Grethe gesagt, sie solle auf mich warten. Vors.: Warum thatest Du das? Marie: Weil ich die Ohrringe haben wollte. Vors.: Nun weiter. Marie: Ich ging dann mit der Dietrich in unser Haus und rief meiner Mutter, sie solle mir den Closetschlüssel herunterwerfen. Als sie dies gethan, ging ich auf das Closet und ließ die kleine Grete warten. Dann ging ich mit ihr auf das Nachbargrundstück, Pallisadenstraße 78. Vors.: Was wolltest Du denn dort? Marie: Auf das Closet gehen. Vors.: Da warst Du ja soeben. Marie: Ja, dort standen aber so viele Leute, deshalb ging ich nochmal in das Haus nebenan. Vors.: Was thatest Du weiter? Marie: Nachher führte ich das Kind wieder in unser Haus und ging mit ihm zwei Treppen hinauf. Vors.: Folgte Dir denn das Kind ruhig? Marie: Es weinte. Vors.: Rief es denn nicht? Marie: Nein, es konnte noch nicht ordentlich sprechen. Vors.: Was thatest Du denn weiter? Marie: Ich machte das Fenster auf dem Treppenflur auf und setzte das Kind auf das Fensterbrett. Vors.: Nahmst Du ihm dann die Ohrringe ab? Marie: Nein, noch nicht. Ich wollte eben die Ohrringe aus den Ohren nehmen, da kam aber Jemand die Treppe herunter. Vors.: Was machtest Du da? Marie: Ich machte das Fenster wieder zu. Vors.: Der Herr, der die Treppe herunter kam, war Herr Kynast, nicht wahr? Marie: Ja! Wie er fort war, machte ich das Fenster wieder auf. Vors.: Du setztest das Kind wieder an das Fenster, in welcher Stellung? Marie: Ich setzte es von der Seite. Vors.: Warum gerade so? Marie: Weil ich so die Ohrringe am leichtesten abhenkeln konnte. Vors.: War dies der einzige Grund? Marie: Nein, auch weil ich das Kind so leichter herunter werfen konnte. Vors.: War denn dies Dein fester Beschluß? Marie: Ja wohl! Vors.: Warum denn? Marie: Damit sie mich nicht verrathen könne. Vors.: Du sagtest ja aber, das Kind könne nicht reden. Marie: Es hätte mich doch durch Zeichen verrathen können. Vors.: Also, Du nahmst dem Kind die Ohrringe. Was weiter? Marie: Dann warf ich das Kind zum Fenster hinaus. Vors.: Wie machtest Du das? Marie: Ich hob das eine Bein in die Höhe. Vors.: Sahest Du denn, als das Kind herunterfiel? Marie: Nein, aber ich hörte, daß es erst auf die Laterne und dann auf das Hofpflaster auffiel. Vors.: Nachdem Du das also gethan, was machtest Du dann? Marie: Ich steckte die Ohrringe in die Tasche und lief die Treppe hinab. Vors.: Was hattest Du vor? Marie: Ich wollte nun noch einen Auftrag ausführen, den mir meine Mutter gegeben. Vorsitzender: Was wolltest Du denn mit den Ohrringen? Marie: Ich wollte sie verkaufen. Vorsitzender: Einem Mädchen, wie Du bist, kauft doch Niemand etwas ab. Marie: Ich wollte zu einem Trödler gehen. Vors.: Was dachtest Du denn, was Du für die Ohrringe bekommen würdest? Marie: 50 Pfennig! Vors.: Was wolltest Du denn mit dem Gelde machen? Marie: Ich wollte mir etwas Königskuchen zu naschen kaufen. Vors.: Du naschst wohl gern? Marie: Ja. Vors.: Hast Du Dir nicht schon früher Geld zum Naschen auf andere Weise verschafft? Marie: Ja wohl, ich habe mir von mehreren bekannten Frauen einmal eine Mark und zweimal 50 Pfennige geborgt. Vors.: Gaben Dir denn die Frauen so ohne Weiteres das Geld? Marie: Ich sagte, meine Mutter hätte mich geschickt. Vors.: Marie, wie nennt man denn ein solches Verfahren? Marie: Betrug. Vors.: Weißt Du denn auch, wie man es nennt, wenn Jemand einen Menschen tödtet? Marie: Ja wohl, das ist Mord. Vors.: Du hast doch nun die kleine Dietrich getödtet, was bist Du also? Marie: Eine Mörderin! Vors.: Weißt Du denn, was mit einem Mörder geschieht? Marie: Ja, er wird bestraft. Vors.: Weißt Du wie? Marie: Ja, er wird hingerichtet. Vorsitzender: Wie wird das gemacht? Marie: Das weiß ich nicht. Vors: Hast Du nie davon gehört? Marie: Ja, es wird der Kopf abgeschlagen. Vors.: Das weißt Du also. Weißt Du denn nun aber auch, daß Du nun auch bestraft wirst? Marie: Ja, das weiß ich. Vors.: Wenn nun aber Jemand einem Anderen gewaltsam etwas abnimmt, wie nennt man das? Marie: Raub oder Diebstahl. Vors.: Wie wird denn ein Räuber oder Dieb bestraft? Marie: Mit Gefängniß oder Zuchthaus, je nachdem er viel oder wenig genommen. Vors.: Nun, sage einmal, Marie, da Dir bewußt, daß Du ein fürchterliches Verbrechen begangen hast, fühlst Du denn jetzt Reue darüber? Marie: Nein! Vors.: Hast Du keine Spur von Mitleid, wenn Du an das unglückliche, getödtete Kind denkst und welche Schmerzen Du ihm bereitet hast? Marie: Nein. Auf Antrag des Staatsanwalts — Assessor Werner — werden an die Angeklagte noch mehrere Fragen über ihr Vorleben gerichtet, aus denen hervorgeht, daß sie theilnahmslos den Tod einer Schwester ertragen und überhaupt Freude und Gefallen daran gehabt, anderen Geschöpfen Schmerz zu bereiten. Bereits in ihrem vierten Jahre hat Marie Schneider Kaninchen, die in ihrer Familie gehalten wurden, mit einer Gabel die Augen ausgestochen und ihnen dann später den Leib aufgeschnitten. Kürzere Zeit vor der hier in Rede stehenden That spielte sie mit anderen Kindern auf der Straße, lief dabei auf ein neunjähriges Mädchen zu und verdeckte ihm mit ihrer Hand von hinten die Augen, damit jene rathen solle, wer sie halte. Dabei fing aber das kleinere Mädchen an, fürchterlich zu schreien. Die Schneider ließ los, nun aber zeigte es sich, daß sie dem anderen Kinde nicht nur mit den Fingern die Augen zugehalten hatte, sondern in diese ihre Fingernägel hineingepreßt hatte, so daß die Augen noch Tage lang danach geröthet waren. Auch wurde sie weiter gefragt, ob sie denn die kleine Margarethe Dietrich auch dann aus dem Fenster geworfen haben würde, wenn sie nicht geschrien hätte, sie antwortete ganz klar: Ja! Sie hatte sich dies einmal vorgenommen und mußte es ausführen, denn sie wollte naschen. Bei der weiteren Vernehmung stellte es sich heraus, daß sie keine Spur von Liebe zu ihrer Mutter besitze. Aus dem Gefängniß hat sie unter Beistand einer Mitgefangenen einen Brief an ihre Mutter geschrieben, welcher mit den Worten beginnt: „Mit Freuden ergreife ich die Feder, um Dir, liebe Mutter, zu schreiben u. s. w.". Der Zweck dieses Briefes war: Von der Mutter zwei Mark zu erhalten, um sich — Schmalz kaufen zu können, weil ihr das trockene Brod nicht mundete. Sie hat genau gewußt, daß „Conrad" und andere Mörder hier hingerichtet sind; obgleich sie das wußte, hat sie doch in dem Gefängniß auch nicht das mindeste Entsetzen vor ihrem späteren Schicksal gehabt, denn sie wußte zugleich, daß sie nicht hingerichtet werden könne, weil sie die That in einem zu jugendlichen Alter begangen; sie hofft in eine Erziehungsanstalt gebracht zu werden, nach der Wadzeckanstalt, wo sich schon eine Freundin von ihr befindet, die „dumme Streiche" begangen hat. Zur Kennzeichnung des Charakters der Marie Schneider darf es nicht übergangen werden, daß sie völlig theilnamslos und gleichgiltig vor der Leiche des von ihr getödteten Kindes gestanden hat, um dies als ihr Opfer zu bezeichnen. Am 9. Juli dieses Jahres wurde sie auf der Polizei zuerst vernommen. Sie bestritt zunächst ihre That, gestand sie aber dann voll und ganz ein, als ihr der betreffende Polizeibeamte mit einer Ohrfeige drohte. Als sie in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert war, bat sie nach zweitägigem Aufenthalt daselbst den Untersuchungsrichter Hollmann, sie nicht mehr allein sitzen zu lassen. Sie wurde danach mit anderen Gefangenen zusammen eingesperrt und hat unter ihnen gelacht und sie belogen. Nach dieser Feststellung verzichtete der Staatsanwalt auf die Vernehmung der geladenen Zeugen, dem die Vertheidigung beipflichtete, und so wurde nur noch der frühere Klassenlehrer Lehmann, der die Angeklagte unterrichtet hat, gehört. Nach seiner Ansicht ist sie ein geistig beschränktes Kind, was schon aus der Unmöglichkeit ihrer Versetzung in eine Klasse hervorgehe, die ihrem Alter geeigneter sei, als die, in der sie sich befinde. Während der Stunden saß sie da mit offenem Munde und wußte auf die an sie gerichteten Fragen nicht zu antworten. Dabei machte sie die tollsten Streiche. Die als Sachverständige vorgeladenen Aerzte, Geh. Rath Dr. Wolff und Dr. Long, bekunden, daß der Tod der kleinen Margarethe Dietrich durch Schädelbruch in Folge des Sturzes aus dem Fenster erfolgte. Bezüglich des Gutachtens in Betreff des Geisteszustandes der Angeklagten lautet das Gutachten der Herren Dr. Long und Geh. Rath Lewin dahin, daß sie ein körperlich über ihr Alter entwickeltes Mädchen sei, welches aber ethisch und moralisch auf der tiefsten Stufe stehe, was theilweise der Erziehung und dem Umgange zuzuschreiben sei. Verstandeskräfte seien ihr keineswegs abzusprechen, was schon heute durch die Vernehmung zu Tage getreten sei. Dr. Long führt mehrere Unterredungen an, die er mit der Schneider im Gefängniß gehabt hat. Dabei fragte er sie: Wer bin ich denn? Marie: Ein Physici! Doctor: Was ist denn das? Marie: Das ist bei den Theatern ein Komiker! Dr. Long: Weißt Du denn, daß Du bestraft wirst? Marie: Ja. Aber wenn ich 2 Tage im Gefängniß bin, dann schickt der Magistrat einen Brief, worauf ich in die Erziehungs-Anstalt nach Wadzek komme. Nach Abgabe dieses Gutachtens nahm Staatsanwalt Werner das Wort. Er wies darauf hin, daß die Angeklagte nicht allein heute, sondern stets Jedem, der mit ihr sprach, die klarsten, ihrer Auffassung entsprechenden Antworten gegeben. Sie sei also im Stande, jedem bei ihr angeregten Thema zu folgen. Wer dies vermöge, der sei nicht geistig beschränkt und so sei sie auch voll und ganz zurechnungsfähig. An der Hand der einzelnen Momente weist Redner dies nach und kommt zu dem Schluß, daß sie schuldig befunden und bestraft werden müsse. Er beantrage eine Gesammtstrafe von acht Jahren sechs Monaten Gefängniß. Rechtsanwalt Dr. Friedmann weist darauf hin, daß sich nur der thierische Trieb des Kindes geltend gemacht, nicht aber eine Spur von Gemüth und Gefühl gezeigt habe, und dies sei nur auf mangelnden Intellect zurückzuführen. Eingehend sucht der Vertheidiger seine Behauptung zu beweisen und beantragt schließlich Freisprechung oder Ueberweisung in eine Erziehungsanstalt. Während der Gerichtshof sich hierauf zur Berathung zurückgezogen hatte, saß die Angeklagte ruhig da und verzehrte eine Semmel. Gleich nach 2 Uhr betrat der Gerichtshof wieder den Saal, um das Urtheil zu verkünden. Nach sehr eingehender Motivirung desselben sprach der Vorsitzende es dahin aus, daß Marie Schneider die zur Erkenntniß der Strafthat nöthige Einsicht besessen habe. Wenn auch das Gutachten der Sachverständigen zu ihren Gunsten lautete, so mußte sich doch der Gerichtshof nach sorgfältigster und ernstester Prüfung alles dessen, was die heutige Verhandlung ergeben, überzeugen, daß die Angeklagte ganz genau wußte, welcher That sie sich durch die Beraubung und den Mord des Kindes schuldig machte. Wenn man zugeben muß, daß sie auf einer kaum denkbar tiefen Stufe der Moral steht, so schließt dies doch nicht aus, daß sie geistig geweckt und reif ist, und das ist der Fall. Unter solchen Umständen mußte sie für schuldig befunden werden, aber nicht des Raubes und des Mordes, weil beide Thaten doch nur aus demselben verbrecherischen Entschluß hervorgegangen sind, sondern des Raubmordes, und ist deshalb mit 8 Jahren zu bestrafen.

[Postalisches.] Im Postverkehr mit dem Großherzogthum Luxemburg werden fortan unter den gleichen Bedingungen wie im inneren deutschen Postverkehr „dringende" Packetsendungen, d. h. Packete, welche mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten befördert werden sollen, zugelassen. Außer dem tarifmäßigen deutsch-luxemburgischen Packetporto ist für die bevorzugte Beförderung eine Gebühr von 1 M. für jedes Packet zu entrichten. Auch können fortan in dem deutsch-luxemburgischen Postverkehr Packete unter Einschreibung versandt und Nachnahmen bis zum Betrage von 400 M. auf Briefe entnommen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 30. Sept. [Die bulgarische Frage im Reichstage.] Nach Beendigung der Rede Tisza's erklärte Balthasar Horvath, er fände die Antwort beruhigend, bedauere aber, daß die Thatsachen der Erklärung des Ministerpräsidenten widersprechen und Rußland Bulgarien bereits als russische Provinz behandelt und sich in dessen innere Angelegenheiten einmengt. Redner verweist auf das Vorgehen Kaulbars' in Sofia, auf den bevorstehenden Eintritt russischer Offiziere in die bulgarische Armee, was Alles gegen unsere Intressen im Orient geschieht. Der Ministerpräsident habe sich über den Werth der deutschen Allianz nicht geäußert und nicht erklärt, welche Haltung wir angesichts der militärischen oder moralischen Occupation Bulgariens durch Rußland einnehmen würden. Aus der Rede des Ministerpräsidenten gehe hervor, daß die Monarchie um jeden Preis den Frieden wünsche. Einen solchen Frieden aber, der unseren Interessen nicht entspricht, der nur dazu dient, daß unser Gegner gestärkt werde, daß derselbe ohne Opfer an Geld und Blut seine Ziele erreicht, mag Redner nicht. Einem solchen Frieden zieht Reder den Krieg vor. (Beifall links.) Nur dann könnte der Frieden von ersprießlicher Wirkung sein, wenn wir in unserem Gegner die Ueberzeugung wachrufen, daß wir bereit sind, mit den Waffen in der Hand unsere Interessen zu vertreten. Redner erörtert sodann das Verhältniß zu Deutschland und betont, wir wünschen aufrichtig und ehrlich, schon vermöge der Achtung und Sympathie für die deutsche Nation, die Aufrechterhaltung des Bündnisses; doch kann dieses Bündniß nur dann seinem Zwecke entsprechen, wenn es die gegenseitigen Interessen befriedigt. Ein Bündniß, das nur uns Verpflichtungen auferlegt, ohne auch den Alliirten zu verpflichten. falls unsere Interessen auf dem Spiele sind, ein solches Bündniß kann eine verständige Politik nicht empfehlen; einem solchen Bündnisse sei eine Politik der freien Hand vorzuziehen, welche uns gestattet, unsere Verbündeten unseren Interessen entsprechend zu wählen. Redner erklärt sich in Folge dessen nicht befriedigt und beantragt, die Verhandlung der Antwort auf die Tagesordnung zu setzen. (Lebhafter Beifall links.)

Iranyi nimmt die Antwort gleichfalls nicht zur Kenntniß, bemängelt, daß sich der Minister-Präsident nicht in Betreff der Vorlegung der Documente äußerte, und betont, durch die befolgte Politik werde nicht nur Ungarn, sondern die gesammte Monarchie der Aggression der russischen Macht wehrlos ausgesetzt. Er wünscht deshalb, daß die Frage in einer allgemeinen Berathung geklärt werde.

Graf Alb. Apponyi schließt sich den Aeußerungen des Vorredners an und erklärt, er hätte es gern gesehen, wenn aus der Rede des Ministerpräsidenten der Passus weggeblieben wäre, welcher gewissermaßen einen Hieb gegen den Fürsten Alexander enthält. Im Uebrigen würde Redner die vom Minister-Präsidenten vernommenen allgemeinen Principien billigen, wenn wir nicht täglich Zeugen von Ereignissen wären, welche in diametralem Widerspruche mit dem Gesagten stehen und die Gefahr eines Krieges für uns immer näher bringen. Vom Gesichtspunkte unserer Interessen wäre nur eine solche Politik angezeigt, welche den Gegner nicht im Unklaren läßt und demselben schon präliminar nicht gestattet, jene ersten Schritte zu unternehmen, durch welche er seine Ehre und sein Ansehen unterbindet. Redner ist bezüglich des deutschen Bündnisses der gleichen Ansicht wie Horvath und erklärt, dasselbe entspreche seinem Zwecke nicht, seitdem aus dem Bündnisse zu Zweien sich ein Dreikaiserbündniß gestaltete, in welchem wir als schwächste Macht der concurrirenden Macht gegenüber stets nachgeben müssen. Redner findet ebenfalls die Erörterung der Frage für nothwendig und verlangt, die Antwort auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu stellen.

Szilagyi bezeichnet die auf die allgemeine Richtung gegebenen Erklärungen als solche, welche auch ihn befriedigen würden. Nun stehe es aber im Widerspruche mit der vom Minister-Präsidenten betonten Richtung, wenn in der deutschen inspirirten Presse die präponderante Stellung Rußlands in Bulgarien als den Verträgen entsprechend und aus dem Geiste derselben fließend, ja sogar als ausbedungen hingestellt wird. Es sei nothwendig, um Mißverständnisse zwischen den Verbündeten zu beheben, bessere Informationen zu bieten. Gerade weil die Situation eine kritische ist, ist eine gründliche und nüchterne Erwägung und eine mit Mäßigung geführte Discussion nothwendig, weshalb Redner sich dem Verlangen nach eigener Berathung anschließt. (Zustimmung links.)

Minister-Präsident Tisza wiederholt, die Situation verbiete es ihm, sich in eine eingehendere und detaillirtere Behandlung der heute neuerdings aufgetauchten Fragen einzulassen. Er könne jedoch nicht glauben, daß Jemand in gerechter und billiger Weise behaupten könnte, daß die ertheilten Aufklärungen hinter jenen zurückblieben, welche in irgend einem Parlamente der Welt über derartige, in diesem Stadium befindliche Fragen ertheilt werden. Diese Erklärungen sind nicht zurückgeblieben, sondern weit über jene hinausgegangen, wie wir dies erst jüngst im ersten Parlament der Welt sahen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich weiß und fühle es, daß der ungarische Minister-Präsident im Sinne der Verfassung für die Richtung der Politik verantwortlich ist und werde ich mich dieser Verantwortlichkeit auch niemals entziehen. Eben deshalb bezeichnete ich auch die Richtung, welche diese Politik befolgt, und würde ich in dem Momente, in welchem die allgemeine Richtung eine Aenderung erfährt, auch meine Pflicht kennen.

Dies vorausschickend, erklärt Redner, auf den Wunsch Iranyi's reflectirend, daß Ort und Zeit der Unterbreitung der Schriftstücke festzustellen, selbst wenn Derjenige hier säße, der zunächst berufen ist, darüber zu urtheilen, was von den Schriftstücken publicirt werden kann, in diesem Stadium der Frage nicht möglich wäre. Niemand wünscht es sehnlicher als ich, sagt der Minister-Präsident, daß sich die Angelegenheit je früber

---

Kleine Chronik.

Breslau, 2. October.

Franz Adam †. Wie bereits telegraphisch mitgetheilt wurde, ist der Maler Franz Adam in München gestorben. Er war ein namhafter Schlachten- und Pferdemaler. Schüler seines Vaters, war er zugleich ein hervorragender Vertreter eines in kühner Bewegung sich entfaltenden Realismus. Eines seiner hervorragendsten Meisterstücke ist die Darstellung des Rückzuges der Oesterreicher nach der Schlacht bei Solferino.

Ueber die Ursachen des Einsturzes der Kettenbrücke bei Mährisch-Ostrau in Oesterreich geht dem „Centralblatt der Bauverwaltung" von fachmännischer Seite eine auf örtlicher Untersuchung beruhende Darstellung zu, wonach der Zustand der Brücke schon seit Jahren ein so bedenklicher war, daß das Staunen gerechtfertigt ist, wie das Bauwerk überhaupt so lange hat halten können. Die Eisenstäbe, aus denen die Spannkette bestand, waren innerhalb der Ankerkammer in den Uferpfeilern, wo der Bruch erfolgte, durch Rost dergestalt zerfressen, daß von dem Querschnitt der Stäbe nur noch der innerste Kern gesund war, und dieser betrug nicht einmal mehr den sechsten Theil der ursprünglichen Stabstärke. Einer von den zwölf Stäben, aus denen jede Kette besteht, muß schon vor längerer Zeit infolge seiner gänzlichen Zerstörung durch Rost von der Kette herabgefallen sein; derselbe wurde vollständig verrostet, zerbrochen und mit Staub und Schmutz bedeckt in der Kammer des Ankermauerwerks liegend vorgefunden. Die Ursache des schnellen Verrostens der Spannkette — die Brücke ist erst 36 Jahre alt — liegt klar zu Tage. Der Schlitz, durch welchen die Kette in die Kammern der Verankerungspfeiler hineingreift, ist nämlich nahezu in Straßenhöhe und zwar so unglücklich angeordnet, daß daß Wasser und der flüssige Unrath eines kleinen Rinnsteins durch diese Oeffnung in den hohlen Raum des Pfeilers fließen und diesen nebst dem Wurzelende der Kette anfüllen konnte. Wie es möglich gewesen ist, daß diese und ähnliche augenfällige Mängel bei einer im vorigen Jahre stattgehabten amtlichen Besichtigung haben übersehen werden können, wird die Untersuchung ergeben. Auf eine Eingabe, welche die Gemeinde Mährisch-Ostrau am 25. Juni 1885 an die Landesregierung gerichtet hatte, um dieselbe auf die Mängel der Brücke aufmerksam zu machen, wurde ihr der Bescheid, „daß die Brücke in allen ihren Theilen untersucht und gut und sicher befunden worden ist". Das genannte Fachblatt knüpft an den Unfall, der sechs Menschen das Leben gekostet und eine größere Zahl von Verwundungen zur Folge gehabt hat, für alle Fachmänner, die mit der Ueberwachung eiserner Brücken betraut sind, die ernste Mahnung, sich jederzeit bewußt zu bleiben, welche schwere Verantwortung auf ihnen lastet.

Im Pasteur'schen Institut sind, wie wir der „Semaine médicale" entnehmen, bis jetzt 1656 Personen behandelt worden, die sich auf die einzelnen Länder wie folgt vertheilen: England 59, Oesterreich 17, Algerien 74, Amerika 18, Brasilien 2, Belgien 42, Spanien 58, Griechenland 7, Niederlande 8, Ungarn 25, Italien 105, Portugal 20, Rußland 182, Rumänien 20, Türkei 2, Schweiz 2 und Frankreich 1009.

Ernst Possart, der Director der Münchener Hofbühne, hat einen anderthalbjährigen Urlaub angetreten, nach dessen Beendigung er lebenslänglich für die genannte Bühne gewonnen ist. Der Künstler, dem bereits für die ganze Dauer seines Fernseins von München annehmbare Gastspiele gesichert sind, begiebt sich zunächst nach Holland.

Tafel-Ceremoniell am englischen Hofe. Welches Ceremoniell an der Tafel der Königin Victoria herrscht, darüber weiß ein Londoner Blatt nachstehende Details mitzutheilen: Genau 15 Minuten vor der Speisestunde bilden die Gäste einen Halbkreis. Die Musikcapelle spielt „The Roast Beef of Old England" und die Königin erscheint im Vorsaal. Sie reicht den Damen die Hand und begrüßt die Herren mit einer leichten Verbeugung. Dann betritt sie den Speisesaal, wobei sie den Vortritt vor allen ihren Gästen hat. Die Mitglieder ihrer Familie (so viele deren anwesend sind) sitzen zu ihrer linken, die Gäste des Tages zu ihrer rechten Hand. Bei einem solchen Mahle trägt die Königin stets Handschuhe, nur bei einem Galabankett erscheint sie ohne Handschuhe. Niemand darf direct eine Bemerkung an die Monarchin richten. Wenn ein Gast glaubt, daß er etwas wisse, was die Königin interessiren könnte, theilt er es einem anderen Gaste mit. Letzterer discutirt es, und so, filtrirt und aus zweiter Hand, erreicht es die Königin. Es giebt indeß keine Regel, welche die Königin von England verhindert, an einen Tischgast irgend eine Frage zu richten. Sobald die Königin einen Gang beendet hat, muß jeder Gast an der Tafel denselben ebenfalls beendigen.

Eine Zwangsvollstreckung. Ein rechtmäßiger Ueberfall war es, durch den ein Gläubiger gegen einen bekannten Berliner Spieler bei dem letzten Rennen in Westend-Charlottenburg eine Zwangsvollstreckung ausführen ließ. Bisher war es ihm niemals gelungen, die ziemlich bedeutende Forderung in erfolgreicher Weise geltend zu machen. Doch wußte er, daß sein Schuldner bei keinem Rennen fehlte und an den Wetten daselbst mit hohen Einsätzen sich betheiligte. Darauf gründete sich nun der Plan, den der Rechtsanwalt des Gläubigers ins Werk setzte. Da Zwangsvollstreckungen am Sonntag nur mit richterlicher Erlaubniß gestattet sind, so wurde ein derartiges Gesuch mit gehöriger Begründung eingebracht und vom Richter genehmigt. Nun begab sich am letzten Sonntag der Bureauvorsteher des Rechtsanwalts in Begleitung eines Gerichtsvollziehers auf den Weg nach Charlottenburg zum Rennen, wo man sehr bald unter den eifrigsten Buchmachern auf dem ersten Platze auch den Schuldner erspähte. Die beiden setzten sich in seine Nähe und machten bald zu ihrer Freude die Beobachtung, daß Jener gut bei Kasse war und anscheinend mit Erfolg an den Wetten sich betheiligte. Im geeigneten Augenblick trat der Gerichtsvollzieher vor den Schuldner, zog seinen Ueberzieher aus, so daß seine Dienstuniform frei wurde, und ersuchte jenen, ihm zu folgen. Als er aber dann kurz und erbaulich ihn aufforderte, all seine Schätze herauszugeben, sträubte sich der Schuldner, machte, wie der Berliner sagt, „gewaltigen Radau" und warf sich auf die Erde. Allein auch dieser Widerstand war vergeblich, denn der Gerichtsvollzieher hatte Sicherheitshalber noch einen Polizeibeamten bei sich, und so gelang es ohne große Mühe, dem Spieler seine Baarschaft von 4000 Mark abzunehmen. Zwar kamen noch einige Herren, welche erklärten, ihnen gehöre ein Theil des Geldes und jener habe es nur zu ihrem Vortheile verwenden sollen; doch auf solche Einwendungen und Weitläufigkeiten läßt sich kein Gerichtsvollzieher ein, und der Gläubiger ist somit, zu einem Theil wenigstens, in den Besitz des ihm zustehenden Geldes gelangt. Für den Schuldner aber, dem man nur 20 M. aus Barmherzigkeit noch zurückgab, war jenes Sonntagsvergnügen in der That ein „Hindernißrennen".

Ein merkwürdiges Wort. Das „geistreichste Volk" der Erde — nämlich das französische — pflegt bekanntlich mit Hohn auf die Geistesarmuth der deutschen „Sauerkrautfresser" herabzublicken. Dessen ungeachtet schmücken sich französische Witzbolde sehr häufig mit Federn, die sie deutschen Witzblättern ausgerupft haben, und namentlich aus den „Fliegenden Blättern" ergeben sich zahlreiche „Reflexe" in den französischen Blättern. Hochkomisch aber ist der Ernst, mit welchem neuestens eine scherzhafte Kleinigkeit aus der Braun u. Schneider'schen Humorfabrik an die Gestade der Seine verpflanzt worden ist. Vor einiger Zeit tischten nämlich die „Fliegenden" folgende Scherzfrage auf: „Wie heißt Einer, der auf die Tante eines Hottentottenkönigs einen Mordversuch macht?" Antwort: „Hottentotten-Potentaten-Tanten-Attentäter." Da lesen wir nun neuestens im Pariser „Figaro": „Einer unserer Abonnenten theilt uns eine Entdeckung mit, die er bei der Durchsicht eines Reiseberichtes eines berühmten Berliner Professors gemacht hat. . . . Es ist nur ein Wort — aber was für ein Wort! . . . Da ist es: Hottentottenpotentatentittenattentat. Das will sagen: ein Verbrechen, begangen an der Verwandten eines Hottentottenprinzen." Ob der Freund des Pariser Blattes, der diese aus eigenen Mitteln vermehrte und verbesserte deutsche Sprachklangprobe mittheilt, ein Schelm ist, der sein Blatt zum Besten hat, oder ob wir es da mit einem „Hottentotten" zu thun haben, welcher die „Fliegenden Blätter" für ein wissenschaftliches Werk ansieht — darüber wollen wir uns weiter nicht den Kopf zerbrechen.

dahin entwickle, daß bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit Derjenige, der in erster Reihe die auswärtigen Angelegenheiten leitet, auch auf Grund der unterbreiteten Schriftstücke die entsprechenden Aufklärungen zu ertheilen in der Lage sei. Ob bis dahin dieses Stadium in der Entwickelung der Frage eintritt, lasse sich freilich nicht vorhersagen. Eben aus diesem Grunde habe er sich auch nicht über die Tragweite seiner Erklärung geäußert.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklärt der Minister-Präsident, er hatte keinerlei Absicht, die Person des Fürsten Alexander anzugreifen und daß die an den Fürsten gerichtete Ermahnung eines jeden drohenden Charakters entbehrte und eine in freundschaftlichem Tone gehaltene Erinnerung war, welche eben am Platze gewesen ist, als die Besorgniß eine allgemeine war, daß die Leidenschaftlichkeit der einander gegenüberstehenden Parteien zu gegenseitigem Blutvergießen führen könnte.

Auf die Frage, ob die Regierung unserer Monarchie in Betreff der Person des russischen Candidaten für den bulgarischen Thron irgendeine bindende Verpflichtung eingegangen sei, antwortete der Minister-Präsident mit einem entschiedenen Nein. Nach alledem bittet er nochmals, die Antwort zur Kenntniß zu nehmen, denn nirgends würden deratige in Schwebe befindliche Fragen in diesem Stadium zum Gegenstande einer allgemeinen parlamentarischen Discussion gemacht werden und ist es auch nicht der Fall, daß derartige Fragen auch nur so discutirt würden, wie dies heute bei uns der Fall ist.

Ich meinerseits — schließt der Minister-Präsident — kann nur wiederholen, was ich diesbezüglich bereits einmal gesagt, daß, wenn meine Antwort nicht zur Kenntniß genommen wird, dadurch nur bewiesen würde, daß ich nicht das Vertrauen besitze, und würde ich meinen Platz einem Anderen überlassen, aber in der Hoffnung, daß auch mein Nachfolger diese Forderung nicht erfüllen werde; denn, wer immer mein Nachfolger wäre, er würde seine Pflicht kennen. (Lebhafter Beifall.)

Sodann nimmt das Haus mit überwiegender Majorität die Antwort zur Kenntniß.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. October.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9½: Pastor D. Späth. Nachm. 5: Senior Neugebauer. — Beichte und Abendmahl früh 8: S.-S. Schultze und Vorm. 11: Derselbe. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Diakonus Konrad. — Mittwoch Nachm. 5: Diakonus Gerhard. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Diakonus Gerhard. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe.

Krankenhospital. Vormittag 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Derselbe.

St. Maria-Magdalena. Früh 7: Sub-Sen. Klüm. Vorm. 9: Diak. Küntzel. Nachm. 5: Senior Nachner. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Diakonus Küntzel. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: S.-Sen. Klüm. — Freitag früh 7½: Diak. Schwartz. — Morgenandachten täglich früh 7½: Diakonus Küntzel.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther: Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Derselbe.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Propst D. Treblin. Nachmittag 5: Diakonus Jacob. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Diak. Licent. Hoffmann.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. — Nachher Abendmahlsfeier und Tags vorher Nachm. 2, Vorbereitungspredigt: Pastor Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vormittag 9: Pastor Weingärtner. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse. Nachmittag 2: Hilfsprediger Semerak.

St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. — Beichte: Prediger Kristin.

Militär-Gemeinde. Vormitt. 11: Divisions-Pfarrer Kolepke. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Derselbe.

St. Salvator. Vorm. 9: Senior Meyer. Nachm. 2: Diakonus Weis. — Beichte und Abendmahl früh 8: Pastor Etzler und Vorm. 10½: Senior Meyer. — Freitag Vorm. 8½: Beichte und Abendmahl: Senior Meyer. — Amtswoche: Derselbe.

Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Prediger Runge. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 5: Ein Candidat. — Donnerstag Nachm. 5, Bibelstunde: Prediger Runge.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vorm. 10: Pastor Schubart. — Nachm. 2: Kindergottesdienst: Derselbe. — Montag Abend 7 Uhr: Missionsstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel. Nachmittag 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Derselbe. — Mittwoch Abend 7, Bibelstunde: Prediger Mosel.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 3. October, Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Hochamt: Pfarrer Herter. Predigt: Neopresbyter Freihöfer.

• **Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, 3. October, früh 9½ Uhr, Erbauung in der Gemeindehalle, Grünstraße 6, Pred. Bursche.

• **Ordinirung bei St. Bernhardin.** Bei St. Bernhardin findet Sonntag, 3. October, Mittags 11 Uhr, die Ordinirung des Hilfspredigers Thiel durch den städtischen Kirchen-Inspector Pastor prim. D. Späth statt.

△ **Lüben,** 30. Septbr. [Truppen-Einzug. — Kreistag. — Abschied des Landraths.] Heute früh rückte, von dem Trompeter-Corps des hiesigen Regiments schon vor der Stadt empfangen und geleitet, von ihrer bisherigen Garnison Polkwitz die dritte Schwadron des hiesigen Dragoner-Regiments hier ein, um ihr schon einige Zeit vorher fertig gestelltes Massenquartier mit Ställen zu beziehen. Durch die mit Fahnen festlich geschmückten Straßen ging der Marsch zunächst auf den Marktplatz, wo sich das Offiziercorps des ganzen Regiments, Magistrat und Stadtverordnete in festlichem Anzuge versammelt hatten. Dort begrüßte zuerst in Abwesenheit des Regiments-Commandeurs, Oberstlieutenant Krell, der etatsmäßige Stabsoffizier, Major von Hantelmann, die Schwadron, welche nun mit dem ganzen Regiment vereint ihren dauernden Aufenthalt hier haben wird. Nach einem brausenden dreimaligen Hoch auf den obersten Kriegsherrn, bestieg Bürgermeister Vorwerk eine zu diesem Zwecke auf dem Markplatz errichtete Tribüne, um auch im Namen der Stadt die neue Schwadron willkommen zu heißen. Namens derselben dankte Major von Böhm mit einem Hoch auf die Stadt Lüben und deren Bewohner, indem er versicherte, daß Offiziere und Mannschaften der Schwadron sämmtlich mit frohem Herzen ihre neuen Quartiere bezögen. — Am 13. k. M. findet hierselbst unter dem Vorsitz des stellvertretenden Landraths, Regierungsassessor von Dallwitz, ein Kreistag statt, auf welchem u. A. ein Antrag des Abgeordneten Richter-Mühlrädlitz zur Berathung steht, die nach der lex Huene dem Kreise zur Verwendung überwiesene Summe zur theilweisen Tilgung der für die Kreischausseen gemachten Schulden zu verwenden, sowie ein Antrag des Abgeordneten von Czettritz-Sabitz, eine Petition an den Eisenbahnminister zu richten, um eine Verlegung der Bahnlinie der projectirten Bahn Primkenau-Kotzenau-Reisicht derart, daß dieselbe etwa bei Rüstern, Kreis Liegnitz, in die Frankenstein-Naudtener Bahn einmünde, zu bewirken. — Unser bisheriger Landrath Herr v. Uechtritz veröffentlicht im heutigen Kreisblatt seine Abschiedsworte an die Kreisinsassen und Behörden.

* **Liegnitz,** 1. Oct. [Die hiesige Sanitäts-Commission] hat sich in mehreren Sitzungen mit der Frage der Abfuhr der Fäcalien beschäftigt. Sie hat sich über folgende Punkte geeinigt: 1) Es ist dringend geboten, daß die in der Stadt befindlichen Abtrittsgruben möglichst bald beseitigt werden; 2) das Tonnensystem eignet sich nicht für Liegnitz; 3) für Liegnitz ist nur zu empfehlen das Schwemmsystem in den vorhandenen Canälen und zwar entweder mit Anlage von Rieselfeldern oder mit Anlagen gemeinsamer Klär- und Filteranlagen und mit Anwendung der Präcipitations-Methode. In der letztgedachten Weise, unter Anwendung des Müller-Nahnsen'schen Reinigungs-Verfahrens, ist jetzt in der Stadt Halle eine größere Klär-Anlage zur Reinigung städtischer Abwässer für einen größeren Stadttheil (mit 9000 Seelen) hergestellt und dem Betriebe übergeben worden. Der dortige Magistrat hat zum Besuche dieser Anlage eingeladen und werden sich der Herr Oberbürgermeister Oertel und der Herr Stadtbaurath Becker zur Besichtigung derselben nächstens nach Halle begeben.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Wien, 2. October. Der Mährisch-Schlesischen Centralbahn ist die definitive Concession für den Bau der Eisenbahn untergeordneter Bedeutung Troppau-Landesgrenze ertheilt worden. Diese Linie bildet eine Theilstrecke der von Troppau nach Ratibor projectirten Eisenbahn, deren Bau, insoweit preußisches Territorium in Frage kommt, bereits sichergestellt ist. Die Concession, die der Centralbahn ertheilt worden, erstreckt sich nur auf den Bau, während der Betrieb auch auf der österreichischen Strecke von den preußischen Staatsbahnen besorgt werden wird.

Brüssel, 2. October. Das Ministerium hat die Militärseelsorge nach preußischem Muster für die Armee beschlossen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Amsterdam, 2. October. Die Bank erhöhte Privatsilber von 75 auf 76.

London, 2. Octbr. Die „Morningpost" hält den europäischen Brand nur für verhütbar, wenn Deutschland Oesterreich unterstütze. England könne seine Flotte nicht über den Balkan setzen. Dort müsse ein anderer Polizist den Frieden aufrechterhalten. Die erste Sorge der britischen Regierung sei, die Bewahrung des Bündnisses der parlamentarischen Unionisten.

Madras, 2. Octbr. Dem „Journal Mail" zufolge fanden im District Godavery verheerende Ueberschwemmungen statt. Eine große Anzahl Bewohner der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Dörfer wollte den Damm durchschneiden, um dem Wasser nach der entgegengesetzten Seite einen Abfluß zu schaffen. Die Bewohner der jenseits des Dammes liegenden Ortschaften leisteten indessen Widerstand. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, wobei gegen 100 Personen getödtet wurden.

Petersburg, 2. October. Das „Journal de St. Petersburg" schreibt: Das ungarische Abgeordnetenhaus verzichtete in weiser Befolgung des vom englischen Parlamente dem deutschen Reichstage gegebenen Beispiels, Interpellationen betreffend Bulgarien zum Gegenstande von Debatten zu machen, welche zweifellos ebenso erregt wie unzeitgemäß und unfruchtbar gewesen wären. — Das Zolldepartement untersagt die Einfuhr von Lumpen und alten Kleidern über die österreichische Grenze. Der Generalgouverneur Odessa's ordnete wegen des Auftauchens der Cholera in Sardinien für die Provenienzen aus den sardinischen Häfen Quarantäne an. In Wladiwostock sind in den letzten Tagen nur einzelne Choleraerkrankungen und Sterbefälle vorgekommen.

Sofia, 2. October. Die Antwort der Regierung acceptirt die von Kaulbars gestellten Forderungen betreffs der Aufhebung des Belagerungszustandes und Betreffs der wegen des Staatsstreiches Verhafteten, erklärt aber die Hinausschiebung der Wahlen zur großen Sobranje für unthunlich.

Handels-Zeitung

Breslau, 2. October.

* **Bulgarische Finanzen.** Alle aus Sofia einlaufenden Berichte stimmen darin überein, dass die bulgarische Regierung dringendsten Geldbedarf hat. Bereits im Juli d. J. hatte die Sobranje die Ausgabe von 33,32 Mill. Fr. Tresorscheinen bewilligt und die letzte Sobranje ermächtigte den Finanzminister, diesen Betrag nach eigenem Ermessen und nach Genehmigung des Ministerraths entweder durch Ausgabe von Tresorscheinen oder von Obligationen aufzubringen. Der Ministerrath hat nun zunächst die Aufnahme einer Anleihe von 15 Mill. Fr. beschlossen, die Regierung hat jedoch darüber noch nicht entschieden, ob die Anleihe eine feste, auf eine längere Anzahl von Jahren berechnete sein soll, oder ob nicht vorläufig diese 15 000 000 Francs in verzinslichen Schatzbons mit einjähriger Fälligkeit ausgegeben werden sollen. Der Finanzminister Geschow vertritt nach der „N. Fr. Pr." die letztere Ansicht, da er befürchtet, dass die gegenwärtig politisch kritische Lage einem festen Anlehen nicht günstig sein wird, und er andererseits die Hoffnung hegt, die dringendsten Staatsgläubiger mit der Ausgabe der erwähnten Tresorscheine befriedigen zu können. Diese Tresorscheine sollen ausser der Staatsgarantie auch noch durch die bulgarische Nationalbank garantirt werden. Da jedoch die bulgarische Nationalbank selbst eine vom Staat errichtete und von demselben garantirte Anstalt ist, so dürfte diese Garantie wenig Werth haben.

* **Die gestrige Generalversammlung der Görlitzer Waggonfabrik** war durch 11 Actionäre mit 496 800 M. Actien besucht. In die Verwaltung wurde Herr E. Lüders wiedergewäht. Die Versammlung genehmigte den Rückkauf von 42 600 M. eigener Actien.

Marktberichte.

* **Breslau,** 2. October. [Producten-Wochenbericht.] Zu Anfang dieser Woche hatten wir ziemlich lange andauerndes Regenwetter. Erst in den letzten Tagen der Woche stellte sich wieder eine etwas günstigere Witterung ein, welche auch wärmere Temperatur zu Folge hatte.

Der Wasserstand hat sich trotz des niedergefallenen Regens noch

⚹ **Breslau,** 2. October. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte im Anschluss an schwache auswärtige Course in matter Haltung. Besonders angeboten waren ungar. Goldrente, während russische Renten sich behaupten konnten. Auch Laurahütte musste der allgemeinen Strömung eine Coursconcession machen. Gegen Ende lenkte jedoch das Montanpapier auf Berliner Anregung wieder in die steigende Richtung ein und gewann circa ¾ Procent gegen den heutigen niedrigsten Curs. — Schluss überall besser.

Per ult. October (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 85½—¼—⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 86⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 98⅜—¼—½ bez., Oesterr. Credit-Actien 448 bez. u. Gd., Verein. Königs- u. Laurahütte 69⅜—69—69¾ bez. u. Gd., Russ. Noten 194 bez., Türken 13,90 bez., Egypter 75¾—⅞ bez., Orient-Anleihe II 59½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 2. Octbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 447, 50. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 2. Octbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 448, 50. Staatsbahn 374, —. Lombarden 170, 50. Laurahütte 69, 10. 1880er Russen 86, 30. Russ. Noten 194, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 40. 1884er Russen 98, 40. Orient-Anleihe II. 59, 60. Mainzer 95, 50. Disconto-Commandit 210, 60. 4proc. Egypter 75, 75. Ruhig.

Wien, 2. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 276, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 50. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 50. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 2. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 276, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 230, 10. Lombarden 103, 75. Galizier 195, 25. Oesterr. Papierrente 83, 52. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 30. Ungar. Papierrente 93, 35. Elbthalbahn 169, 25. Schwach.

Frankfurt a. M., 2. October. Mittags. Credit-Actien 223, 12. Staatsbahn 186, 87. Galizier 157, 62. Ung. Goldrente 84, 60. Egypter 75, 60.

Paris, 2. October. 3% Rente 82, 62. Neueste Anleihe 1872 110, 30. Italiener 100, 85. Staatsbahn 470, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 82. Egypter 385, —. Fest.

London, 2. October. Consols 100, 15. 1873er Russen 98, 12. Egypter 75. 87. Wetter: Warm.

Wien, 2. October. [Schluss-Course.] Erholt.

Cours vom	2	1.	Cours vom	2	1.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	—	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	104 70	104 45
Credit-Actien ..	276 40	276 30	Oesterr. Papierrente	83 80	83 72
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 60	84 65
Anglo	— —	— —	London	125 50	125 40
St.-Eis.-A.-Cert.	230 30	229 60	Oesterr. Goldrente .	116 40	116 —
Lomb. Eisenb..	104 —	104 25	Ungar. Papierrente.	92 55	92 40
Galizier	194 75	195 25	Elbthalbahn	169 50	169 50
Napoleonsd'or .	9 93½	9 93	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 50	61 50	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- O Blatt.

Breslau, 2. October 1886.

Berlin, 2. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	2.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 80	95 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 40	79 80
Gotthardt-Bahn. ...	95 10	95 40
Warschau-Wien ..	294 50	294 70
Lübeck-Büchen	162 30	162 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau .	66 70	66 40
Ostpreuss. Südbahn	122 20	122 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 80	89 80
do. Wechslerbank	102 60	102 60
Deutsche Bank	164 50	164 90
Disc.-Command. ult.	211 60	209 90
Oest. Credit-Anstalt	449 —	448 —
Schles. Bankverein	105 —	105 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	104 —	104 20
do. verein. Oelfabr.	64 20	63 50
Hofm. Waggonfabrik	96 —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 —	80 —
Schlesischer Cement	112 25	113 —
Bresl. Pferdebahn.	132 20	132 50
Erdmannsdrf. Spinn.	71 —	70 —
Kramsta Leinen-Ind.	129 50	130 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	98 20	98 —
Donnersmarckhütte	32 20	32 50
Dortm. Union St.-Pr.	45 90	45 90
Laurahütte	70 70	70 30
do. 4½% Oblig.	100 50	100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	103	103
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 —	31 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 20	— —
do. St.-Pr.-A.	125 —	124 —
Inowracl. Steinsalz.	26 40	26 40
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 60	106 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 —	149 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 80	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	105 80
Prss. 3½% cons. Anl.	104 —	103 80

Cours vom	2.	1.
Posener Pfandbriefe	102 60	102 20
do. do. 3½%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 30
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 80	107 50
do. do. S. II	105 —	104 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	103 20	103 —
Oberschl. 3½% Lit. E	101 —	— —
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	106 70	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 70	— —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 20	100 40
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 50
do. 4⅕% Papierr.	67 80	67 30
do. 4⅕% Silberr.	68 90	69 —
do. 1860er Loose	117 —	116 70
Poln. 5% Pfandbr..	61 —	61 —
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 40	96 —
do. 6% do. do.	106 30	106 20
Russ. 1880er Anleihe	86 80	86 10
do. 1884er do.	99 —	98 90
do. Orient-Anl. II.	59 80	59 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 20	97 30
do. 1883er Goldr.	112 10	111 60
Türk. Consols conv.	14 —	14 —
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 20	30 20
Ung. 4% Goldrente	84 70	84 80
do. Papierrente ..	74 70	75 20
Serbische Rente ...	79 —	78 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 50	162 35
Russ. Bankn. 100 SR.	195 —	194 35
do. per ult.	194 50	194 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T..	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 28	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 35	162 35
do. 100 Fl. 2 M.	161 20	161 10
Warschau 100 SR 8 T.	194 —	193 40

Privat-Discont 2⅛%.

Letzte Course.

Berlin, 2. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit..ult.	449 —	449 —	Gotthard .... ult.	95 25	95 12
Disc.-Command. ult.	211 50	209 87	Ungar. Goldrente ult.	84 62	84 37
Franzosen......ult.	375 —	371 50	Mainz-Ludwigshaf..	95 50	95 62
Lombarden.....ult.	170 —	170 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 62	86 12
Conv. Türk. Anleihe	14 —	13 87	Italiener ....ult.	100 25	100 —
Lübeck-Büchen ult.	162 25	162 37	Russ. II. Orient-A. ult.	59 62	59 37
Egypter	76 —	75 62	Laurahütte .....ult.	70 25	69 62
Marienb.-Mlawka ult	36 87	37 12	Galizier ......ult.	79 25	79 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	— —	70 50	Russ. Banknoten ult.	— —	193 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 62	98 25

Producten-Börse.

Berlin, 2. Octbr, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 148, 50, April-Mai 159, 25. Roggen Octbr. 128, 50, April-Mai 131, 75. Rüböl Octbr.-Novbr. 43, 10, April-Mai 43, 90. Spiritus Octbr.-Novbr. 37, 60, April-Mai 39, 60. Petroleum Octbr.-Novbr. 21, 70. Hafer October 107, 50.

Berlin, 2. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Gedrückt.			Rüböl. Ruhig.		
October-Novbr...	148 50	149 25	October-Novbr...	43 10	43 10
April-Mai	159 25	160 —	April-Mai	44 —	43 90
Roggen. Matt.					
October-Novbr...	128 50	128 75	Spiritus. Matt.		
November-Decbr.	128 25	128 50	loco	37 90	38 —
April-Mai	131 50	132 —	October-Novbr. .	37 60	37 70
Hafer.			November-Decbr.	38	38 20
October	107 50	107 50	April-Mai	39 50	39 60
November-Decbr.	107 50	108 —			

Stettin, 2. October, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Flau.			Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr...	153 50	154 —	October	43 —	43 —
April-Mai	161 50	162 50	April-Mai	44 20	44 20
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
October-Novbr...	124 —	124 —	loco	37 30	37 50
April-Mai	129 —	129 —	October-Novbr. ..	37 30	37 40
			Novbr.-December	37 60	37 80
Petroleum.			April-Mai	39 30	39 40
loco	10 70	10 70			

Dresden, 1. October. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Weizen per 1000 Klgr. netto, weiss, inländisch 165—168 Mark, weiss, fremder 170—185 M., braun, deutscher 160—165 M., braun, fremder 170—186 Mark, braun, englischer 155—158 M. — Roggen per 1000 Klgr. netto, sächsischer 135—145 M., russischer 128—133 M., fremder 136—138 M. — Gerste per 1000 Klgr. netto, sächsiche 135—145 M., böhm. und mähr. 155—165 M., Futtergerste 115—125 M. — Hafer per 1000 Klgr. netto, sächsischer, 134—138 M., neuer 118—126 M. — Mais per 1000 Klgr. netto Cinquantine 130—140 M., rumänischer 123—128 M., amerikanischer 115—120 Mark. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. ohne Fass 28,50 Mark Gd.

nicht wesentlich zum Besseren gewendet und haben daher die Frachtabschlüsse eine grössere Ausdehnung noch nicht gewinnen können, obgleich Schiffer sich in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse geneigter zeigten, eine Frachtermässigung eintreten zu lassen. 1000 bis 1100 Ctr. können als höchstens eingeladen werden und sind hauptsächlich zum Abschluss gekommen: Zink, Zucker, Mehl und Stückgut. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Kilogr. für Getreide nominell Stettin 8,00 M., Berlin 9,50 M., Hamburg 12,50 M. Per 50 Klgr. Mehl nach Berlin 47 Pf., Sprit nach Hamburg 75 Pf., Zucker nach Stettin 40 Pf., Zink 30 Pf., Oelkuchen nach Stettin ohne Bedingung 30 Pf., Stückgut 42—43 Pf., Berlin 45—50 Pf., Hamburg 60—65 Pf.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in dieser Woche unter den verschiedenen Berichten, die von auswärts einliefen, gelitten, und zeigten demzufolge auch Preise mehrfache Schwankungen. Da der Wasserstand trotz des Regens noch keine wesentliche Besserung erfahren hat, konnten die hiesigen Mühlen ihre Production auch noch nicht erweitern und traten demzufolge auch nicht in dem Maasse als Käufer auf, als es sonst um diese Zeit der Fall zu sein pflegt. Es beschränkte sich daher der Umsatz hauptsächlich auf den Bedarf einiger kleiner Händler sowie auf den Platzconsum.

In Weizen war die Stimmung, nachdem von auswärts vielfach Schwankungen gemeldet waren, in dieser Woche fast durchweg eine ziemlich matte zu nennen. Es herrschte demzufolge im Ganzen eine geringe Kauflust vor. Am besten blieben auch in dieser Woche wieder die feinen Qualitäten bezahlt, während die abfallenden Sorten wiederum einen verhältnissmässig grösseren Abschlag zu erleiden hatten. Die Handelsmühlen hielten sich auch in dieser Woche noch ziemlich zurück und war der Umsatz daher nicht bedeutend. Es hätte sich auf verschiedene Anfragen von auswärts hin ein grösseres Exportgeschäft entwickeln können, wenn nicht die hiesigen Forderungen noch im Allgemeinen zu hoch gewesen wären und auch Eigner besonders für bessere Waare sich zu grösseren Preisermässigungen verstanden hätten. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiss 15—15,50—16 M., gelb 14—15 bis 15,80 M. Feinster darüber.

Für Roggen hat sich trotz der für Getreide im Allgemeinen sich kundgebenden etwas matteren Stimmung die Tendenz ziemlich unverändert behauptet. Der Grund dafür ist in den geringen Zufuhren zu suchen, welche selbst der wenig hervortretenden Kauflust Paroli zu halten vermochte. Der Umsatz gewann keine nennenswerthe Ausdehnung und sind Preise wie folgt zu notiren: per 100 Klgr. 12,60 bis 12,90—13,30 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft konnte sich auch in dieser Woche ein regerer Verkehr nicht entwickeln, da einerseits die Terminpreise im Verhältniss zum effectiven Markte als ziemlich hohe bezeichnet werden müssen, andererseits es weder viel Käufer noch Abgeber gab. Preise haben gegen die Vorwoche durchschnittlich ca. 1 M. gewonnen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. October 130 Gd., October-November 130 Br., November-December 130,50 Br., April-Mai 1887 134 Gd.

In Gerste war das Angebot auch in dieser Woche noch nicht bedeutend geworden, und es zeigte sich hauptsächlich, dass die mehr begehrten feineren Qualitäten der Nachfrage nicht genügten und demgemäss Eigner ihre ziemlich hohen Forderungen mit Leichtigkeit durchsetzen konnten. Geringe Qualitäten, welche in grösserem Massstabe vorhanden waren, fanden nur ausserordentlich geringe Beachtung und konnten ihre bisher innegehabten Preise nicht behaupten. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 10—12—14—15,50 Mark.

In Hafer war die Stimmung eine etwas angeregtere, als in der Vorwoche, beschränkte sich indessen hauptsächlich auf die feineren Qualitäten, während abfallende Sorten eher vernachlässigt blieben. Der Umsatz blieb in engen Grenzen. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 9,00 bis 9,50—10—11,50 M., feinster darüber.

Im Termin-Geschäft hat ein derart geringer Umsatz stattgefunden, dass Preise fast nur als nominelle zu bezeichnen sind und gegen die Vorwoche einen Abschlag von 1—2 Mark erlitten. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Octbr. 105 Br., October-November 103 Br., November-December 108,50 Br.

Hülsenfrüchte sind nur schwach zugeführt und herrscht andererseits auch wenig Kauflust dafür vor. — Koch-Erbsen schwach angeboten, 15—15,50—16,50 Mark. — Futter-Erbsen 13,00—14,00 bis 15 M. — Victoria-Erbsen 15—16—17—18 M. — Linsen kleine 20—25 bis 30 M., grosse 40—50 M. — Bohnen viel stärker zugeführt 15—16,00 bis 16,50 Mark. — Lupinen sehr stark angeboten, Preise niedrige, gelbe 8—8,50—9,00 M., blaue 7,50—8,50 Mark. — Wicken wenig gefragt, 11 bis 12—13 Mark. —Buchweizen geschäftslos. 15,00—16,00 Mark. Alles per 100 Kilgr.

Roth-Kleesamen hat in dieser Woche an Lebhaftigkeit eingebüsst, weil erstens das Angebot von auswärts diesmal etwas unbedeutender war, zweitens aber, weil die inzwischen niedriger gewordenen Preise die hiesigen Händler, welche sich schon genügend versorgt hatten, zu etwas bedächtigerem Vorgehen veranlasste.

Von Weisskleesaat ist merkwürdiger Weise bis jetzt noch nichts zum Angebot gekommen und werden für die geringen Posten, welche von auswärts offerirt werden, enorm hohe Preise gefordert, aber nicht bewilligt, da sich eine Export-Nachfrage noch nicht eingestellt hat. Zu notiren ist per 50 Kilogramm roth 39—43—48 M., weiss 40—45 bis 50—60—70 M.

In Oelsaaten war fast gar nichts neues herangekommen, indessen hat auch die Nachfrage infolge des noch mangelnden Exportes vollkommen zurückgehalten. In Dotter, welcher wunderbar schöne Qualität zeigte, haben einige Umsätze zu guten Preisen stattgefunden. Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 16,00 bis 17,50 bis 18,80 M., Winterrübsen 17—17,50—18,30 M., Sommerrübsen 18—19—20—21 M., feinster darüber. Dotter 19—20—22 M.

Hanfsamen geschäftslos. Per 100 Klgr. 16,50—17,50 M.

Von Leinsamen waren in dieser Woche genügende Zufuhren herangekommen, welche indessen darum leichter als in der vergangenen Woche Nehmer gefunden haben, weil die Preise sich auf ziemlich mässigem Niveau hielten. Feinere Qualitäten waren gesucht, aber Eigner hielten auf verhältnissmässig zu hohe Preise, so dass manches davon unverkauft geblieben ist. Zu notiren ist per 100 Klgr. 20,00 bis 20,50—21,00—23,00 Mark.

Rapskuchen in sehr fester Haltung. Zu notiren ist per 50 Klgr. schles. 5,60 bis 5,90 M., fremde 5,30—5,60 M.

Leinkuchen unverändert. Zu notiren ist per 50 Klgr. 8,50 bis 9,00 Mark, fremde 7,80—8,60 Mark.

In Rüböl hat dieswöchentlich nur ein ganz kleines Consumgeschäft stattgefunden, während der Terminhandel fast vollkommen ausgefallen ist und es sind Notirungen dafür fast als nominell anzusehen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. September 43,00 M. Br., September-October 43,00 M. Br., October-November 43,50 M. Br., November-December 43,50 M. Br., April-Mai 44 M. Br.

Petroleum in Folge des kleinen Wasserstandes knapp, im Preise steigend. Zu notiren ist per 100 Kilogramm September 23,50 M. Gd., 24 Mark Br.

Leinöl preishaltend. 52 M. Br.

Die Umsätze im Spiritus-Börsenverkehr dieser Woche waren geringe, das noch immer vorhandene Deckungsbedürfniss bewirkt ein abnorm hohes Preisniveau des hiesigen Platzes gegenüber den anderen deutschen Spiritusmärkten, so dass die Concurrenzfähigkeit Breslaus beeinträchtigt wird. Der Spritabsatz bleibt daher auch schwach; der Bedarf an roher Waare wird vorläufig nur zum Theil durch die neuen Zufuhren befriedigt, doch werden in nächster Zeit bedeutende Ankünfte neuer Waare erwartet. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter October 36,80 Mark Br., October-November 36,80 M. Br., November-December 37,10 M. Br., December 37,10 M. bez., April-Mai 48 M. bez.

Mehl in ruhiger Stimmung. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 22,75—23,75 Mark, Hausbacken 20—20,50 Mark, Roggenfuttermehl 9,25—9,75 M., Weizenkleie 7,75—8,25 M.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 16—16,50 M., Kartoffelmehl 16,50—17 Mark.

Gross-Glogau, 1. Octbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die Zufuhren des heutigen Landmarktes waren — wegen der jüdischen Feiertage unerwartet — ziemlich stark. Letzte Notirungen konnten sich nur schwach behaupten und wurde bezahlt für: Gelbweizen 14—14,80 M., Roggen 12—12,80 M., Gerste 12—14 M., Hafer 10—11 M. Alles pro 100 Kilogr.

Liegnitz, 1. Oct. [Getreidemarkt. Wochenbericht von A. Sochaczewski.] Der Verkehr am heutigen Markt war belanglos. Preise ungefähr auf vorwöchentlichem Niveau. Nur Weizen war eher billiger erhältlich. Gute Gerste bleibt gesucht. Roggen ruhig. Hafer matt. Oelsaaten unverändert. — Es erzielten: Weizen, gelb 14,00—15,20 M., Weizen, weiss 15—15,70 M., Roggen 13,10 M., Gerste 12—13—14 M., Hafer 10—10,60 M., Raps 18,50 M. Alles per 100 Kilo.

□ **Sprottau,** 1. Octbr. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Pro 100 Kilgr. Weizen 14,70—15,30 M., Roggen 12,80 bis 13,40 Mark, Gerste 12,00—12,66 Mark, Hafer 12,00—13,00 Mark, Erbsen 15,00—17,76 M., pro 50 Klgr. Kartoffeln 1,50—1,80 M., Heu 2,50 bis 3,00 M. 1 Schock Stroh zu 600 Klgr. 21,00—27,00 M. Das Kilogramm Butter kostete 1,90—2,10 M., die Mandel Eier 0,65—0,70 M. Pflaumen 3—4 Pfd. 10 Pf., Aepfel 2—3 Pfd. 10 Pf., Birnen 2 Pfd. 10—15 Pf., Wein pro Pfund 15—20 Pf. — Witterung: Mittwoch Regen, seitdem schönes, warmes Wetter.

Schifffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau, 1. Octbr. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 28. bis incl. 30. September: Am 28. Septbr.: Dampfer „v. Heyden Cadow", leer, von Breslau nach Stettin. Ferdinand Gross, Züchen, leer, von Glogau nach Züchen. 7 Schiffe mit 8100 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. — Am 29. Septbr.: Dampfer „Prinz Heinrich" mit 10 Schlepp., leer, von Berlin nach Breslau. Friedr. Streichan, Neu-Zittau, leer, von do. nach do. 13 Schiffe mit 13 780 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 30. Sept.: Dampfer „Koinonia" mit 7 Schleppern (5950 Ctr. Güter) von Stettin nach Breslau. Dampfer „Martha" mit 5 Schlepp. (4550 Ctr. Güter) von do. nach do. Dampfer „Emilie" mit 4 Schleppern (4550 Ctr. Güter) von do. nach do. Dampfer „Löbel" mit 6 Schlepp. (6240 Ctr.) von do. nach do.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 1. Octbr. Unterpegel 0,72 m.
— 2. Octbr. Unterpegel — m.
Glatz, 1. Octbr. Unterpegel 0,30 m.
— 2. Octbr. Unterpegel — m.
Breslau, 1. Octbr. Oberpegel 4,57 m, Unterpegel — 0,56 m.
— 2. Octbr. Oberpegel 4,58 m, Unterpegel — 0,56 m.

Familiennachrichten.

Verbunden: Hr. Prem.-Lt. **von Alten**, Frl. **v. Colomier**, Berlin. Hr. Prem.-Lt. **Friedrich v. Ditfurth**, Frl. **Virginie Graßmann**, Posen. Hr. Prem.-Lt. **Alfred Falck**, Frl. **Frida v. Düring**, Magdeburg. Hr. Sec.-Lt. **Ewald von Schröder**, Frl. **Ella von Schuckmann**, Schwerin i. M.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Div.-Pfarrer **Thiel**, Frankfurt a. O.

Gestorben: Hr. Oberst z. D. **Robert Köhn v. Jaski**, Ahlbeck a. Usedom. Hr. Hptm. **Ludolf von Lüderitz**, Lüderitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Bar. v. Walhoffer, Rgtsb., Trawnig.
Bönisch, Pr.-Lieut. u. Rgtsb., n. Gem., Leschnitz.
Benzke, Fabrikb., Posen.
v. Moser, Lieut., Militsch.
Fatken, Kfm., Brandenburg.
Eschrich, Kfm., Straßburg.
Baron v. Löwenstein, Oberförster, n. Fam., Bischdorf.
Deines, Kfm., Hanau.
Steinenböhmer, Kfm., Iserlohn.
Mottau, Kfm., Berlin.
Beck, Oberförster, n. Gem., Cudowa.
Dr. Nieberding, Gymn.-Dir., Sagan.
Weiß, Kfm., n. Gem., Brünn.
Grundig, Bergw.-Director, Jaworzno.
Hagelstein, Kfm., Hamburg.
Hagemann, Kfm., Hannover.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Schaabe, Rtgbs., n. Gem., Pleschen.
Fr. Dr. Braun, Bolkenhain.
Pauen, Forstref., Göttingen.
Cochet, Privat., n. Fam., Lemberg.
Bubenicek, Kfm., Prag.
van Gülpen, Kfm., n. Gem., Emmerich.
König, Gutsbes., n. Gem., Freienwalde.
Wittich, Hauptm., n. Gem., Meiningen.
Wurzel, Ingen., n. Fam., Warschau.
Cramer, Kfm., Würzburg.
Hamer, Kfm., Brüssel.
Lehmann, Rentier, Berlin.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
v. Prittwitz-Gaffron, Rittm. u. Rtgbs., Casimir.
Gloffka, Rtgbs., Wundschütz.
Eckhardt, Landschafts-Syndic., Ratibor.
Lübbert, Stud., Gimmel.
Seydler, Kfm., Berlin.
Hirschfeld, Kfm., Hamburg.
Kalb, Kfm., Hanau.
Briese, Kfm., Berlin.
Neidthardt, Kfm., Frankfurt a. M.
Jacobi, Kfm., Köln.
Fischer, Rentier, Dresden.

Riegner's Hôtel, Königstr. 4.
von Berge, Major n. Gem., Neisse.
Bollert, Amtshauptmann, n. Gem., Striegau.
Marx, Kfm., Leipzig.
Schlenker, Kfm., Hamburg.
Bär, Kfm., Frankfurt.
Kaufmann, Kfm., Mannheim.
Hentschel, Kfm., Hamburg.
Hülsen, Kfm., Frankfurt a. M.
Steinberg, Kfm., München.
Afinger, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Frhr. v. d. Recke, Mangschütz.
Brandt, Apothekenbesitzer, Ueckermünde.
Schön, Fabrikant, Sosnowice.
Schrödam, Gleiwitz.
Fr. Steuerrath Nehm, nebst Tochter, Oppeln.
Fr. Controleur Richter, nebst Fam., Oppeln.
Jorchel, Lieut. u. Rtgbes., Tommitz.
Fr. Keissig, Danzig.
Böhm, Kfm., Königshütte.
Reisner, Kfm., Berlin.
Paton, Kfm., Newcastle.
Brach, Kfm., Rawitsch.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Wolf, Pfarrer, Rudzina.
Strauch, Gymnasiallehrer, n. Gem., Striegau.
Bergschmidt, Provinz.-Amts-Assistent, Dahme.
Röber, Kfm., Berlin.
Karl, Kfm., Arnstadt.
Weinert, Kfm., Frankfurt.
Köhler, Secretär, Gottesberg.
Eckeide, Gymnasiallehrer, Neustadt.
Becker, Kfm., Hanau.
Frl. Mievelanz, Steinau.
Bleck, Kfm., Berlin.
Bernhardt, Kfm., Goldberg.
Herzog, Kfm., Hamburg.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Scholz, Baumstr., Beuthen OS.
Guttmann, Kfm., Weißstein.
Alpers, Kfm., Magdeburg.
Riek, Kfm., Berlin.
Frau Scharf, Hotelbesitzerin, Salzbrunn.
Curio, Fabrikbes., n. Fam., Werba i. Rußland.
Sztiller, Student, Würzburg.
Sprunkmann, Apothekereleve, Rawitsch.
Schmisel, Oekonom, Naffidel.
Brunsch, Kfm., Kempen.
Frl. Förster, Erzieherin, Ohlau.
Lage, Küfer, Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 2. October 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr)

Wechsel-Course vom 1. October.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS.	—
do. do.	2 1/2	2 M.	—
London 1 L.Strl.	3 1/2	kS.	20,37 G
do. do.	3 1/2	3 M.	—
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	—
Wien 100 Fl...	4	kS.	—
do. do. ..	4	2 M.	—

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106,70 B	106,70 B
Prss. cons. Anl.	4	105,80à85 bzG	105,65 G
do. do.	3 1/2	104,00 B	103,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3 1/2	101,10 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 bz	104,20 G
Schl. Pfbr. altl.	3 1/2	101,10 bz	101,00 G
do. Lit. A....	3 1/2	100à100,05 bzG	100,00 bzG
do. Lit. C ...	3 1/2	100à100,05 bzG	99,95 bzG
do. Rusticale .	3 1/2	100à100,05 bzG	100,00 bzG
do. altl.	4	100,75 bz	100,85 B
do. Lit. A....	4	100,75 bz	100,70 G
do. do.	4 1/2	101,35 B	101,30 G
do. Rustic. II.	4	100,75 bz	100,75 G
do. do. ..	4 1/2	101,35 B	101,25 G
do. Lit. C. II.	4	100,75 bz	100,80 B
do. do. ...	4 1/2	101,35 B	101,25 G
do. Lit. B. ...	3 1/2	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,40à35 bz	102,30 G
do. do.	3 1/2	99,95 bz	99,90 G
Rentenbr., Schl.	4	104,60 bzB	104,60 G
do. Landesc.	4	102,90 B	102,80 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,30 bz	103,20 bz
do. do.	4 1/2	101,50 bz	101,75 B
Centrallandsch.	3 1/2	99,90 G	99,70 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	99,10 bzB	99,10 B
rz. à 100	4	102,60 bzB	102,50 G
do. do. rz. à 110	4 1/2	111,20 etw.bzB	111,00 bzG
do. do. rz. à 100	5	104,30 bz	104,50 G
do. Communal.	4	102,20 G	102,25 G
Russ. Bod.-Cred.	5	97,25 B	97,25 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,75 G	101,75 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4 1/2	101,00 G	100,25 B
KramstaGw. Ob.	5	103,25 G	103,00 G
Laurahütte-Obl.	4 1/2	100,80 G	100,50 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	94,50 B	94,50 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	95,00 B	95,25 B
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	69à68,95bzGkl.	68,95 bz
do. do. A.-O.	4 1/5	69,20 bz (69,40 bz)	69,10 B
do. Pap.-R.F./A	4 1/5	—	—
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 B	—
Ung Gold-Rente	4	84,75 bz	85,20 bz
do. Pap.-Rente	5	75,50 etw.bz	75,75 B
Krak.-Oberschl.	4	100,85 bzG	101,10 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 bz	56,25 G
do. Pfandbr. .	5	61,60à90 bzG	60,90 bzG
do. do. Ser. V.	5	60,50 bz	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,50 G	101,75 B
do. 1880 do.	4	86,40 bz	86,90 B
do. 1883 do.	6	112,00 B	112,25 B
do. 1884 do.	5	98,80 B	98,00 B
do. do. kl.	5	98,90à99,00 bz	—
Orient-Anl. II.	5	59,90 B	60,15 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,00 G	—
Rumän. Oblig..	6	106,25 B	105,85 B
do. amort. Rente	5	95,90 bz	95,80 G
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,90 bz	conv. 14,00 B
do. 400Fr-Loose	—	31,00 B	31,00 B
Serb. Goldrente	5	78,80 bz	—
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,10 G [1])	103,00 G [1])
do. D. E. F.	4	103,10 G [1])	103,00 G [1])
do. G. H.J.	4	102,90 G	102,85 G
do. K.	4	103,00 etw.bz	102,85 G
do. 1876	5	103,00 G	102,85 G
do. 1879	5	103,10 G [1])	103,00 G [1])
Oberschl. A. C.	4	103,10 G [1])	103,00 G [1])
do. Lit. E. ...	3 1/2	101,00 B	101,10 etw.bz
do. Lit. D....	4	103,00 G	102,85 G
do. 1873	4	103,25 etw.bz	102,85 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	103,00 etw.bzG	102,85 G
do. Lit. F. II.	4	103,10 G [1])	103,00 G [1])
do. Lit. G....	4	103,00 etw.bzG	102,85 G
do. Lit. H....	4	103,00 etw.bzG	102,85 G
do. 1874	4	103,00 etw.bzG	102,85 G
do. 1879	4 1/2	106,80 bzB	106,00 B
do. 1880	4	103,00 bzG	102,85 G
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,10 G [1])	103,00 G [1])
Oels-Gnes. Prior	4	103,10 G [1])	103,00 G [1])
R.-Oder-Ufer ..	4	103,00 G	102,85 G
do. do.	4	104,50 B	104,00 G

[1]) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	162,30 bz	162,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	194,40 bz	195,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours
Br. Wsch. St.P.*)	1 2/3	2 1/8	66,00 G	—
Dortm.-Gronau	2 1/2	2 1/2	69,25 B	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7 1/2	—	—
Mainz-Ludwgsh	3 1/4	4 2/5	95,50 B	—
Marienb.-Mlwk.	1/3	2/3	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	1 2/5	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,50 bz	89,50 G
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	5 5/6	102,50 bz	102,00 G
D. Reichsbk.*).	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5 1/2	105,50à60 bz	105,25 B
do. Bodencred.	6	6	115,80 bz	116,00 etw.bz
Oesterr. Credit.	8 7/16	9 3/8	—	—

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6 1/2	133,00 B	132,00 G
do. Act.-Brauer.	3	2 1/2	—	—
do. Baubank..	0	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	8	7 1/2	—	—
do. Börsen-Act.	5 1/2	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5 1/2	8 1/2	104,00 B	104,00 B
Donnersmrckh.	0	1	32,50à75bzB	33,25 bzB
Erdmnsd. A.-G.	3 1/2	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	31,50 bz	31,50 G
Oppeln. Cement	4 3/4	5 1/2	—	82,00 B
Grosch. Cement.	8 1/2	14	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	4 1/2	—	—
do. Immobilien	4 3/4	4 1/2	93,50 G	93,50 G
do. Leinenind..	8 2/3	8	130,00 B	129,75 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,25 B	97,50 B
Laurahütte....	1/3	4	69,50à10 bz	70,25 G
Ver. Oelfabrik.	3 1/2	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 2. Octbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk	Pf	gute niedr. Mk	Pf	mittlere höchst. Mk	Pf	mittlere niedr. Mk	Pf	gering. Waare höchst. Mk	Pf	gering. Waare niedr. Mk	Pf
Weizen, weisser	15	80	15	30	14	90	14	50	14	30	14	—
Weizen, gelber.	15	60	15	30	14	50	14	10	13	80	13	60
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste.........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Mk	Pf	mittlere Mk	Pf	ord. Waare Mk	Pf
Raps...........	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen..	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.
Heu per 50 Kilogr. 2,70—3,00 Mark.
Roggenstroh per 600 Kilogr. 35,00—38,00 Mark.

Breslau, 2. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Klgr.) matt, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 130,00 Br., Oct.-November 130,00—129,00 bez., November-December 130,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October 105,00 Br., October-November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 112,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 43,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. 30000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 36,50 Gd., October-November 36,50 Gd., November-December 36,60 Gd., April-Mai 38,00—37,90 bez. u. Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) seit letzter Notiz W. H. Georg von Giesches Erben 13,70 bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4. October:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 43,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 2. October: 36,50 Mark.

Magdeburg, 2. October. **Zuckerbörse.**

	2. October.	1. October.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,90—20,50	21,00—20,50
Rendement 88 pCt.	19,70—19,40	19,80—19,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,30—16,30	17,30—16,30
Brod-Raffinade ff..............	27,25	27,25
Brod-Raffinade f.	27,00—26,75	27,00
Gem. Raffinade II	26,25—25,50	26,25—25,50
Gem. Melis I..................	24,75—24,50	24,75—24,50

Tendenz am 2. Octbr.: Rohzucker ruhig, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.